

Zitierhinweis

Einax, Rayk: Rezension über: Thomas M. Bohn, Von der "europäischen Stadt" zur "sozialistischen Stadt" und zurück? Urbane Transformationen im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts, München: Oldenbourg Verlag, 2009, in: Südost-Forschungen, --, 68 (2009), S. 703-705, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/7d2135cac304a4fb63a1877922838c9e>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

seems that such a deal was possible only in Tudjman's era, characterised by international weakness and the near absence of internal opposition in Croatia.

The bargaining position of Tito's Yugoslavia during the Cold War was stronger than that of Slovenia today, and any new agreement with Italy could at the end pay the tribute for this state of affairs (268-269). According to Škorjanec, after the dissolution of Yugoslavia, the defence of the Treaty had to be the paramount goal of Slovene foreign policy, but this was not always understood by its top executives. Slovenian political parties, instead of putting national interest first, often pursue divergent policies, as had happened in Italy during its Cold War confrontations with Yugoslavia (275). For Slovenia the ever-present Italian attempts to amend the Treaty will be a source of difficulties for the foreseeable future Škorjanec concludes (314).¹

This is the only historical monograph on Osimo published in any language. Moreover, it also sheds light upon the style of Yugoslav diplomacy and the relations between the party elites of the Yugoslav republics in the late Tito's era. The history of the negotiations that led to the Treaty, reconstructed from Yugoslav documentation kept privately by Miloš Minić and Boris Šnuderl (14), are the most important part of the book. Both archives were donated to the author for her doctoral research from which this book is derived (14-15). Until private or public archival materials from Italy are undisclosed we shall lack other sources upon the topic, and this makes this work even more important.

Rovigno/Rovinj

William Klinger

¹ Vjenka ŠKORJANEC, Die Verträge von Osimo zwischen Italien und Jugoslawien (1974/75). Ein schwieriger Verhandlungsweg, *SOF* 65/66 (2006/2007), 394-405.

Von der „europäischen Stadt“ zur „sozialistischen Stadt“ und zurück? Urbane Transformationen im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts. Vorträge der gemeinsamen Tagung des Collegium Carolinum und des Johann Gottfried Herder-Forschungsrats in Bad Wiessee vom 23. bis 26. November 2006. Hg. Thomas BOHN. München: Oldenbourg Verlag 2009 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, 29; Völker, Staaten und Kulturen in Ostmitteleuropa, 4). 448 S., ISBN 978-3-486-58956-6, € 59,80

Was verbindet eigentlich Städte wie Belgrad, Bratislava und Brest historisch miteinander? Sicherlich gab es nach dem 2. Weltkrieg in allen Ländern des östlichen Europa einen fundamentalen sozioökonomischen Wandel unter sozialistischen Vorzeichen. Aber wie verlief denn nun die Umwandlung altherwürdiger, quasi-bürgerlicher Städte in „sozialistische Städte“, auf der ständigen Jagd parteiamtlicher Zukunftstheoretiker nach gesellschaftlichem Fortschritt und Modernität? Hat die Urbanisierung im europäischen Osten auch etwas anderes bewirkt als den Bau neuer industrieller und hochgeschossiger Ballungszentren?

Ruft man sich den städtischen Raum zwischen Harz und dem Ural, zwischen Weißem und Schwarzem Meer nach dem Ende der kommunistischen Blümenträume in Erinnerung,

so gilt eben allzu oft das Verdikt: „Monumentale Zentren und monotone Wohngebiete sind die Markenzeichen osteuropäischer Metropolen“ (1). Vielfach war also die Ausgestaltung des öffentlichen Raums – Partei- und Verwaltungsgebäude, Prachtavenuen und Denkmälern – für die Regime prioritär. Dafür herrschte in den Wohnbehausungen Platznot. An beides musste sich die vorwiegend vom Land in die Städte abgewanderte Bevölkerung gewöhnen. Nach dem politischen Umbruch von 1989/1991 ist verschiedentlich der Versuch zu beobachten, an ältere, verschüttet geglaubte Stadttraditionen anzuknüpfen oder wenigstens deren (westliche) Klischees zu adaptieren. Die imaginäre „europäische Stadt“ zeichnet dabei vor allem eine entfaltete Zivilgesellschaft aus.

Städte und Urbanisierungsprozesse im östlichen Europa sind inzwischen ein beliebtes Studienobjekt innerhalb der historischen und soziologischen Forschung geworden. Die Beiträge des vorliegenden Sammelbands, die einer Tagung vom November 2006 entstammen, spiegeln die Heterogenität der kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen, sozialen sowie architektonischen Betrachtungsweisen wider. Die Aufsätze gehen daher gebündelt nach Leitfragen und anhand ausgesuchter Beispiele der Entfaltung der „sozialistischen Stadt“ im 20. Jh. nach und beschreiben deren Merkmale.

Ein Einführungskapitel verortet den aktuellen Forschungsstand und liefert die begrifflichen Navigationsmittel. FRIEDRICH LINGER thematisiert dabei die europäische Stadtentwicklungsforschung des 20. Jh.s (21-33), während MICHAELA MAREK für kulturhistorische Perspektiven innerhalb der Stadtgeschichtsforschung wirbt (35-50). Zumindest für Ostmitteleuropa kommt sie so zu dem Befund, dass es dem sozialistischen Staat wie z. B. in Prag extrem schwer gefallen sei, die „alte“ Stadt zu „beherrschen“, da sich hier die Relikte einstiger, bürgerlicher Lebensweisen hartnäckig hielten und individuelle Freiräume schufen. Diese Nischen der großen Stadt hätten paradoxerweise dazu beigetragen, das System zu stabilisieren, weil persönliche Unzufriedenheit durch die im Vergleich zum Umland höhere Lebensqualität über einen langen Zeitraum kaschiert und kanalisiert werden konnte.

Ein Abschnitt zur Interdependenz von Industrialisierung und Urbanisierung beginnt mit einer Studie von THOMAS BOHN über die Entwicklung des jüdischen Shtetl in Weißrussland zur sowjetischen Musterstadt am Exempel von Minsk (51-76). Dem schließen sich Beiträge zur ostmitteleuropäischen Industrie- und Stadtentwicklung an. DAGMARA JAJEŚNIAK-QUAST vergleicht beispielsweise sozialistische Planschöpfungen wie Eisenhüttenstadt, Nowa Huta und Ostrava Kunčice miteinander (99-113).

Im nächsten Kapitel geht es um Stadtplanungsprozesse und deren Widerspiegelung im öffentlichen Raum. Während KARSTEN BRÜGGEMANN den (sowjetisch-)sozialistischen Ordnungsvorstellungen in der estnischen Stadt Narva nachgeht (129-153), untersucht MONIKA STROMBERGER die Gestaltung Ljubljanas nach 1945 (203-227). Natürlich ließen sich nicht alle architektonischen Grundfesten aus der Zeit der Habsburger Monarchie schleifen. Die Industrialisierung der 1960er und 1970er Jahre und der Ausbau, der durch den Bevölkerungszuwachs notwendig geworden war, hätten der Stadt dennoch ein anderes Gesicht verpasst. Das sozialistische Jugoslawien hatte eben beim Bau von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden sowie in der Verkehrsplanung recht eigenwillige architektonische Leitbilder. Neben der Ausgestaltung öffentlicher Plätze mit sozialistischen Heldendenkmälern und Straßenumbenennungen versuchte die Munizipalverwaltung andererseits,

westeuropäische Vorbilder in die Stadtgestaltung einzubeziehen, denn gerade der föderative Schmelztiegel Belgrad galt nicht unbedingt als nachahmenswert. Somit seien heute in Sloweniens Hauptstadt auf engem Raum überaus komplexe Narrative der Gestaltung und Gedenkkultur präsent.

Ein weiterer Abschnitt thematisiert einzelne topographische Besonderheiten und markante urbane Subkulturen hinter dem Eisernen Vorhang. SÁNDOR HORVÁTH begleitet z. B. eine berüchtigte Jugendclique im Budapest der 1950er und 1960er Jahre (293-310). Angesichts der „Hooliganismus“-Diskurse in der Sowjetunion hätten analoge Stereotype auch auf Ungarn übergegriffen. Der Habitus und die Musik der adoleszenten Akteure, die sich skurrile Pseudonyme bzw. „Künstlernamen“ zugelegt hatten, habe das Eingreifen der Polizei jedes Mal aufs Neue herausgefordert. Ihre zum Teil spektakulären Aktionen führten dementsprechend häufig zu ihrer Kriminalisierung und strafrechtlichen Verfolgung.

Die Analyse alltäglicher Sinnkonstruktionen und Lebenswelten steht im Zentrum der nächsten Sequenz. Diese ist sowjetischen Phänomenen vorbehalten. So untersucht FELIX ACKERMANN die Sowjetisierung Westweißrusslands am Beispiel bäuerlicher Zuwanderer, die nach dem Krieg die Stadt Grodno überschwemmten (335-359). BERT HOPPE handelt das populäre Kulturphänomen der „Datscha“ in der Nachkriegs-UdSSR ab (361-375), während SEBASTIAN SCHLEGEL das spezifische Regime in den geheimen Atomstädten analysiert (377-395).

Die beiden Aufsätze des letzten Kapitels nehmen schließlich gesellschaftliche Transformationsprozesse nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Staatensystems in ostmitteleuropäischen Städten unter die Lupe. Hierbei ist der fortschreitende politische Wandel deutlich ablesbar.

Die insgesamt 20 thematischen Beiträge haben einen ostmitteleuropäischen (Polen, ČSSR, DDR) und sowjetischen Schwerpunkt. Lässt man Ungarn bzw. Budapest außer Betracht, so handelt bedauerlicherweise nur ein Beitrag (über Ljubljana) von urbaner Kultur und Moderne in Südosteuropa. Manche Studien akzentuieren darüber hinaus statt des sozialistischen Entwicklungspfades der jeweiligen Stadt fast ausschließlich deren Vorgeschichte seit dem 19. Jh. bis zum 2. Weltkrieg. Konzeptionell lässt sich hingegen durchweg ein positives Fazit ziehen. Der Band und seine (heterogenen) Bestandteile sind theoretisch ausreichend reflektiert sowie empirisch abgesichert. Außerdem sind die meisten Aufsätze mit ansprechendem Bildmaterial angereichert worden. Das Sammelwerk ist eine solide, zeitgemäße Bestandsaufnahme. Weitere wissenschaftliche Deutungen und retrospektive Visionen werden daher mit Sicherheit folgen.

Jena

Rayk Einax